

D. St. Hermann Engelhardt. Die Tertiärflora von Göhren. Ein neuer Beitrag zur Kenntniss der fossilen Pflanzen des Königreiches Sachsen. — Nova acta. acad. C. L. C. nat. curios. XXXVI. 1873. Dresden. (Mit 6 Tafeln.)

Beim Bau der Staatseisenbahn von Chemnitz über Borna nach Leipzig ward es nöthig, unmittelbar hinter dem grossartigen Viadukt von Göhren (zwischen Weichselburg und Lunzenau) auf der Göhrerer Höhe einen Durchstich zu machen, welcher Tertiärgelände aufschloss, in welchem sich eine Thonschicht befand, die das Materiale an fossilen Pflanzen zur vorliegenden Arbeit lieferte. Ingenieur Richard Richter, Schüler des Hofrathes Geinitz, entdeckte und sammelte dieselben; auch nahm er einen detaillirten Durchschnitt auf, welcher die Lagerungsverhältnisse der betreffenden Stätte anschaulich macht.

Auf Granit und Granulit lagert die tertiäre Ablagerung, bestehend aus Sand und Kies, in welchem dünne unzusammenhängende Lager von plastischem Thon eingebettet sind, der seiner Beschaffenheit und Farbe nach an den gleichen Thon von Priesen im Biliner Becken sehr lebhaft erinnert.

Die Flora von Göhren enthält im Ganzen 41, genau bestimmte 37 Arten.

Der Autor vergleicht die Flora von Göhren, wohl mit Recht, mit der Flora des Biliner Beckens, und speciell mit der Flora des plastischen Thones von Priesen. Hieraus folgt, dass diese Flora jünger ist als die unserer Sotzka-Schichten, somit jünger als die das *Cerithium margaritaceum* führenden Schichtenreihen.

Es wird eine neue Art, *Cistus Geinitzi* Engelh. beschrieben und abgebildet.

Ich habe nur noch zu erwähnen, dass die als *Parrotia pristina* Ett. sp. aufgeführte Species verschieden sei von jener Art unserer Congerien und vorzüglich Cerithien-Schichten, wie ich sie aufgefasst, beschrieben und abgebildet habe. Ich schlage vor, die sächsische Pflanze, die sich vorläufig durch die ausgerandete Basis sehr auffällig unterscheidet, *Parrotia Geinitzi* zu nennen. Es ist freilich hierbei fraglich, ob die Pflanze wirklich zur Gattung *Parrotia* zu zählen sei, was ich nach der gegebenen Abbildung zu entscheiden nicht im Stande bin, da die Darstellung der Nervation, das charakteristische Merkmal, die randläufigen, oft mit einer kleinen Spitze über die Blattfläche hinaustretenden Nerven, nicht zu erkennen gibt.

Jedenfalls ist die vorliegende Abhandlung als sehr werthvoll zu bezeichnen. Die gegebenen Abbildungen erinnern ganz und gar an die Darstellungsweise, die in den Heer'schen Werken gebräuchlich ist.

C. P. F. Frhr. v. Richthofen. Anleitung zu geologischen Beobachtungen auf Reisen. (Bes. Abdr. aus „Anleitung zu wissenschaftl. Beob. auf Reisen“, herausg. von Dr. G. Neumayer. Berlin, 1875.)

Das Studium des vorliegenden Werkchens, sowie die gewissenhafteste Befolgung der darin gegebenen Winke und Rathschläge, kann angehenden Geologen, sowie überhaupt Reisenden in ferne, minder bekannte Gegenden, die, ohne gerade Fachleute zu sein, ihre Touren doch auch für unsere Wissenschaft nutzbringend machen wollen, nicht dringend genug empfohlen werden. Ganz tüchtigen und kenntnisreichen jungen Gelehrten fehlt nicht selten eine gewisse praktische Fertigkeit in der Naturbeobachtung; solche werden, statt dieses Geschick erst nach langer Uebung zu erlangen, an der Hand des in Rede stehenden Leitfadens sich dasselbe sehr rasch aneignen. Andererseits ist Nichtfachmännern durch Benützung dieser verdienstlichen Publication die Möglichkeit geboten, Resultate von wirklichem Werthe von ihren Reisen mitzubringen, während das regel- und systemlose Zusammenraffen von Gesteinsstücken, mit dem Reisende in der besten Absicht oft viele Zeit und Mühe verschwenden, der Wissenschaft meistens nur sehr geringen Nutzen, dem Sammler wenig Dank zu bringen pflegt.

C. D. H. Möhl. Die Basalte und Phonolithe Sachsens. Dresden 1875.

Durch F. Zirkel's Studien wurde in dem Chaos der Gesteine der Basaltfamilie Licht gewonnen. Verfasser beschäftigt sich seit längerer Zeit mit mikroskopischen Gesteinsstudien und hat von den tertiären Gesteinen bereits über 5000 Dün-